



**Studienergebnis:
Nachhaltigkeit in der
Pferdebranche**

**Mentale Gesundheit:
Zeitmanagement für Rössler**

**Spieglein, Spieglein ...: Welche
Pflegetechnik für mein Pferd?**

**Die Welt der Wahrnehmung
des Pferdes**

**Biomechanische Analyse
bei Pferd und Reiter**



12 **Der Kopf reitet mit**
Nicht nur die körperliche Gesundheit ist wichtig, auch die mentale.



8
Ein Jahr als Präsident
Dank einem tollen Vorgänger und passionierten Kollegen zieht Andreas Gäumann eine positive Bilanz.



22
Wahrnehmung
Wie Pferde hören, riechen, schmecken und spüren sowie sich selbst wahrnehmen.

AKTUELL

- 6** **Keine Peitsche mehr**
Der Galopprennsport Schweiz ist Vorreiter und Vorbild, was das Wohlbefinden der Pferde in Rennen angeht. Ab Juli dürfen die Jockeys keine Peitsche mehr zum Antreiben der Pferde verwenden. Lediglich Korrekturen betreffend Richtung dürfen gegeben werden.
- 7** **Gut abreiten**
Nicht nur an der Prüfung sollen die Pferde zufrieden sein und sich wohlfühlen. Dies soll auch der Fall sein auf dem Abreitplatz, also in der Vorbereitungsphase.

AKTUELL

- 8** **Im Gespräch**
Andreas Gäumann blickt auf ein spannendes und abwechslungsreiches Jahr als Präsident des Zentralschweizerischen Kavallerie- und Pferdesportverbands – kurz ZKV – zurück und spricht über die Herausforderungen der Zukunft.
- 12** **Mentale Gesundheit**
In der heutigen Zeit ist es nicht immer einfach, alles unter einen Hut zu bringen. Unsere Expertin verrät einige praktische Tipps und Tricks, um den Alltag zu meistern.

BLICKPUNKT

- 22** **Wahrnehmung Teil 2**
Pferde nehmen – wie wir Menschen auch – über ganz verschiedene Kanäle die Umgebung wahr. Neben den fünf klassischen Sinnen scheinen sie aber auch noch weitere Sinne zu haben. Im zweiten Teil wenden wir uns nun dem Gehör-, Geruchs-, Geschmacks- und Berührungssinn zu. Auch gehen wir in dem Artikel auf die Propriozeption oder Eigenwahrnehmung der Pferde ein und lassen die Expertin und Tierärztin Selma Latif zu dem Thema zu Wort kommen.

Titelbild:

Porträt von Chiara Voser und ihrer Stute Yasmina (Top Ten im Fotowettbewerb Ende 2022).
© Mélanie Rutsch

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten



32 **CC-Unterstützerin ganz persönlich**
 Sie war reine Amateurin und ihr Alltag bestand aus «schaffe, riete, schlafe...».



48 **Pflegeprodukte**
 Wer wissen will, was drin ist, liest Etiketten. Oder legt selbst Hand an.



62 **Alte Hunde**
 Gut umsorgt und passend unterhalten. Wertvolle Zeit mit deinem Vierbeiner.

EPISODEN

- 32** **Horsewoman von A bis Z**
 Doris Weidmann ist wohl den meisten in der Vielseitigkeitsszene bekannt. Früher Meisterschaftsreiterin, setzt sie sich auch heute noch für den CC-Sport ein.
- 36** **Ostschweizer Traberclub**
 Rückblick und Ausblick zum 40. Geburtstag.
- 40** **Abenteuer Transsilvanien**
 Eine «Zeitreise» zu Pferd.

HUMOR

- 46** **Glosse: «Könnte es sein,...»**
 Manchmal kommt «hoher» Besuch vom Amt, nicht immer mit gesundem Verstand...

PRAXIS

- 48** **Pflegeprodukte für Sensible**
 Wir verraten unsere Lieblingsprodukte und sogar einfache Rezepte zum Selbermachen.
- 52** **Top-Thema Nachhaltigkeit**
 Wie steht's eigentlich mit dem ökologischen Fussabdruck von Rösselern? Eine Studie gibt Antwort.
- 56** **Biomechanik**
 Harmonie des Pferd-Reiter-Paares dank Übungen.

HUNDE

- 62** **Oldies but Goldies**
 Wie Hunde am besten gesund und fit altern, erklärt die Autorin dieses Buchauszugs.

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 20 PR Spezial – Kurse etc.
- 46 Humor/Glosse
- 51 PR Spezial – Pflege
- 61 Für Sie gesehen
- 69 Preisrätsel
- 70 Berichte & Vorschauen
- 74 TV-Tipps
- 76 Agenda
- 77 Marktnotizen/-anzeigen
- 82 Impressum

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 062 886 3395
 redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
 anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 3366
 kavallo@kromerprint.ch



Bild: Pixabay/darakhiz04

«Wir wissen, wer wir sind
und wie wir aussehen.»

Wahrnehmung des Pferdes – Teil 2

Im ersten Teil ging es um die generellen Voraussetzungen des Wahrnehmens, um die Selektion, die Fokussierung und das Verallgemeinern des Wahrgenommenen, aber auch um die daraus abgeleiteten Regeln. Dann galt unser Augenmerk vor allem der optischen Wahrnehmung der Pferde. Im zweiten Teil wenden wir uns nun den anderen Sinnen zu und lassen die erfahrene Tierärztin Selma Latif zu Wort kommen zum spannenden Thema der Propriozeption oder Eigenwahrnehmung der Pferde.

Von **Christoph Meier**

Die deutsche Sprache hilft uns beim Verständnis und legt uns nahe, dass Wahrnehmung nicht ein passiver, sondern ein aktiver Vorgang ist, der vom Wahrnehmenden initiiert und gesteuert wird. Wir «nehmen» etwas, wählen es also aus einer Menge möglicher Wahrnehmungsobjekte aus, und stellen es dann vorläufig einmal als «wahr» hin. Mit diesem Gedanken der aktiven Auswahl, der Vorläufigkeit, der Relativität und der individuellen Unterschiedlichkeit jeder Wahrnehmung und ihrer Interpretation möchte ich auch in diesem zweiten Teil an die übrigen Wahrnehmungsmodi des Pferdes herangehen. Alles hier Gesagte ist auch nur Resultat der Selektion verfügbarer Informationen und eigener Erfahrungen, und es gilt für den Leser, die Wahrnehmung des Autors und der von ihm zitierten Co-Autoren mit seinen eigenen Erkenntnissen abzugleichen, allfällig abweichende Erfahrungen zur Debatte zu stellen und mit dem weiter zu forschen in seinem Rösseler-Alltag, was er für das zurzeit Wahr-Scheinlichste oder Plausibelste oder Erfolgversprechendste hält.

Auditive Wahrnehmung der Pferde

Jeder Rösseler weiss, dass die Pferdeohren nicht nur Geräusche viel besser wahrnehmen als wir, nämlich im Schnitt über 33 000 Hertz im Vergleich zu rund 20 000 Hertz beim Menschen. Aber die Pferdeohren sind auch hochbeweglich und können unabhängig voneinander bis zu 180 Grad gedreht werden. Die auditive Wahrnehmung bleibt beim Pferd auch im Schlaf eingeschaltet, was für ein Fluchttier überlebenswichtig ist. Dazu gehört auch das gute Geräuschgedächtnis. Sie hören das leiseste Klappern aus der Futterkammer, ja oft erkennen sie uns bereits an unserem Schritt und sicher an unserer Stimme, wenn wir sie denn einigermassen sinnvoll, mit wenigen Worten und vokalreich einsetzen und

uns angewöhnen, immer die gleichen Kommandos zu verwenden beim Longieren oder Fahren. Auch die Stimmhöhe und die Prosodie, also die Satz- oder Wortmelodie, mit der wir ein Wort aussprechen, kann wesentlich zum Kommunikationserfolg beitragen. Dies wird oft virulent, wenn ein Pferd den Besitzer und damit vielleicht auch das die Stimmhöhe markierende Geschlecht, die Sprache oder auch nur den Dialekt wechselt. Ob eine piepsig-re Ostschweizer Frauenstimme oder eine männliche Berner Bass-Stimme «Trrrap» kommandiert, ist auch für ein kluges Pferd nicht so leicht demselben Wunsch zuzuordnen.

Die Ohren dienen aber auch als Stimmungsbarometer und Kommunikationswerkzeug. Angelegte Ohren sind meist ein Zeichen von Missstimmung und warnen Näherkommende davor, sich ungefragt in die «Privatzone» des Pferdes hineinzubewegen. Bei gleichzeitigem Vorpreschen mit gestrecktem Hals sind die flach am Kopf liegenden Ohren auch unmissverständlich als Aggressionszeichen zu deuten.

«Halt Abstand, du eingebildete Zicke!»
(oben)

Gleich geht's los! (unten)



Bild: Melanie Gaitschi



Bild: Jenny Autry





Bild: Angelina Scheran



Bild: privat

Arquero riecht den Pulverschnee! (oben)

Mutmasslich für beide eine etwas spezielle taktile Wahrnehmung. (rechts)

Bei all diesen Beobachtungen scheint die auditive Wahrnehmung der Pferde aber ähnlich individuell zu sein wie bei uns Menschen. Viele Vielseitigkeitspferde reagieren sehr stark auf das Piepsen der Uhr, die die letzten fünf Sekunden vor dem Start ins Gelände runterzählt. Aber hier kommt natürlich die Erinnerung mit ins Spiel, denn beim ersten Mal ist den meisten Pferden die Piepserei piepegal. Erst wenn sie wissen, dass jetzt gleich «big fun» kommt und sie in hohem Tempo durch die Pampa sausen dürfen, reagieren sie so stark auf das Geräusch.

Wir hatten ein Pferd, das – wohl aufgrund früherer schlechter Erfahrungen – beim Klang der Parcoursglocke mit Schweissausbrüchen und hoher, keineswegs freudiger Erregung reagierte. Wir versuchten den Klang anders zu konnotieren und läuteten

immer unmittelbar vor der Kraftfüttergabe mit unserem Samichlausglöckchen. Es funktionierte recht schnell und statt Schweissausbrüchen zeigte das Pferd vorfreudigen Speichelfluss.

Riechen – die olfaktorische Wahrnehmung

Unter den Stirnwirbeln des Pferdes an der Spitze des Gehirns liegt der sogenannte Riechkolben, der die olfaktorischen Informationen verarbeitet. Dieser Teil des Gehirns ist deutlich grösser als beim Menschen und kann deshalb auch mehr Analysearbeit leisten. Wie bei den Ohren ist uns das Pferd auch bei der Beweglichkeit der Nase überlegen. Es kann seine Nüstern flexibel bewegen und so Gerüche aus entgegengesetzten Richtungen wahrnehmen und feststellen, welcher Geruch aus welcher Richtung kommt – und so zu einem raschen Entschluss kommen. Riecht es in der Herkunftsrichtung nach frisch geschnittenem Gras und in der Reitrichtung streng nach Schweinen, braucht es manch-

mal einiges an Überzeugungskunst, sich weiter dem Schweinestall zu nähern. Die Pferde sind uns auch bei der Aufschlüsselung der Gerüche hochgradig überlegen, wenn auch nicht so extrem wie die Hunde. Pferde haben ein deutlich grösseres Lungenvolumen als wir und atmen bei jedem Atemzug viel mehr Luft und damit auch viel mehr Duftstoffe ein, die von der ebenfalls viel grösseren Riechschleimhaut analysiert werden können.

Wie beim Gehör ist auch der hochentwickelte Geruchssinn für das Pferd überlebenswichtig, um drohende Gefahren oder nahende Feinde rechtzeitig zu wittern. Aber auch in der Herde und in der Kommunikation mit dem Menschen ist das Riechen von eminenter Bedeutung. Pferde nehmen den individuellen Geruch jedes anderen Wesens auf, speichern ihn und benutzen ihn zur Wiedererkennung. Pferde lassen sich weder durch Schminke, Perücken noch Kleidung so leicht täuschen wie wir Menschen. Sie flehmen vielleicht, wenn wir unseren Eigengeruch mit flaschenweise Parfüm versuchen

zu überdecken. Aber die Chance ist gross, dass sie uns trotzdem erkennen.

Spannend ist auch zu beobachten, wenn sich Pferde neu kennenlernen. Sie stecken die Nasen zusammen, nehmen den Geruch des Neulings auf – und entscheiden dann oft sehr schnell, ob sie einander leiden können oder nicht. Auch Mütter und ihre Fohlen erkennen sich am Geruch. Und Hengste nehmen manchmal auf erstaunliche Distanz die Duftstoffe rossiger Stuten wahr. Auch die Markiererei mit Urin und Pferdeäpfeln funktioniert ähnlich wie bei den Hunden. Pferde hinterlassen Duftmarken, auch dort, wo sie sich gerieben oder gewälzt haben. Nicht zuletzt spielt das Riechen eine wichtige Rolle bei der Selektion des bekömmlichen Futters. Das weiss jeder, der schon verzweifelt Medis in Äpfeln zu verstecken versuchte. Pferde erkennen auch den Geruch des Todes relativ gut und reagieren meist unruhig, wenn man an einem Schlachthof vorbeireitet oder im Gelände dicht an einem bereits verwesenden Tierkörper vorbeikommt. Auch die Gerüche in einer Tierklinik lassen viele Pferde zögern beim Eintreten.

Flehmen

Um einen Geruch noch genauer wahrzunehmen, flehmt das Pferd. Beim Flehmen streckt das Pferd seinen Kopf in die Höhe, verdreht die Augen etwas und stülpt die Innenseite der Oberlippe nach außen. Dieses Verhalten ist oft zu beobachten, wenn Hengste den Duft rossiger Stuten wittern. Aber auch andere ungewöhnliche oder besonders interessante Gerüche bewegen das Pferd zum Flehmen. Wenn das Pferd flehmt, gelangt die Atemluft an ein Organ am Ende des Gaumens, das als Jacobson'sches Organ bezeichnet wird und auf die Filterung von Duftstoffen spezialisiert ist. Ein unablässiges Flehmen kann aber auch ein Vorzeichen für eine Kolik sein.

Gustatorische Wahrnehmung – Schmecken

Die beiden Wahrnehmungsmodi Riechen und Schmecken korrelieren wahrscheinlich auch bei den Pferden ähnlich stark wie bei uns Menschen. Wenn etwas nicht bekömmlich riecht, müssen wir schon sehr ausgehungert sein, damit wir prüfen, ob es uns allenfalls schmeckt. Ich testete diesen

Zusammenhang unabsichtlich, als ich Pferdegedulis, die sie lieben und die normalerweise in der rechten Jackentasche zu finden sind, in der linken Jackentasche aufbewahrte, wo die Hundegudis hingehören. Die Reaktion war Ablehnung, verbunden mit Flehmen und sogar Schnauben. Und ich bildete mir ein, sogar etwas Missbilligung in der Körpersprache meines Pferdes zu lesen im Stil von «Wie kann man nur...», «Was für eine Zumutung». – Dafür wurde ein trockener Karottenkuchen mit Begeisterung bis auf den letzten Krümel verdrückt, sogar mit den Marzipanrübli obendrauf. Viele Pferde lieben Bananen, einige sogar Orangen – und in Irland verlor ich eine Wette, weil ich nicht glauben wollte, dass es Pferde gibt, die sich ein Guinness schmecken lassen! Wie bei uns Menschen gibt es heiklere, verwöhntere und weniger komplizierte Pferde, wenn es ums Fressen geht. Als im helvetischen Apfelparadies lebender Rösseler fand ich es

Die Kommunikation auf der Weide ist meist unmissverständlich.



Bild: pixabay/BioPic

>>



Die aufrechte Oberkörperposition des Reiters signalisiert dem Pferd, nicht zu sehr zu basculieren, also die Nachhand nicht zu hoch anzuheben und sich nicht so rund zu machen im Rücken wie im Springparcours, um sich die Landung bergab am Schräghang leichter und sicherer zu machen.

schon etwas dicke Post, als mein überaus wählerischer Holsteiner einen Apfel mit einer winzigen matschigen Stelle wieder ausspuckte. Auch zum gustatorischen Wahrnehmungsvermögen der Pferde gibt es offenbar noch relativ wenige Studien. Hier zumindest ein zu weiterer Forschung ermunterndes Zitat aus einer Studie von Maria Rørvang, bei der sie 35 Isländerpferde mehrmals an vier verschiedenen riechenden und schmeckenden Substanzen (Pfefferminze, Orange, Lavendel und Zedernholz) schnuppern und lecken liess (<https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fnbeh.2022.941517/full>):

«Die Ergebnisse zeigen, dass das Verhalten von Pferden bei der Geruchsexploration und ihr Interesse an Gerüchen mit dem Alter und der Trächtigkeit variiert und dass Pferde, die den Geschmack eines Substrats nicht kennen, in der Lage sein können, Geruch

und Geschmack miteinander zu verbinden, was bisher noch nicht beschrieben wurde. Diese Ergebnisse können zum Verständnis der Verhaltensreaktionen von Pferden auf Gerüche beitragen, und in Zukunft könnte es möglich sein, diese mit der Physiologie und Gesundheit von Pferden in Verbindung zu bringen.»

Da eröffnet sich also noch ein reiches Forschungsfeld für uns alle!

Taktile Wahrnehmung – Berührung

Das klassische Beispiel für die Sensibilität der Pferde auf Berührung ist das Zucken der Haut bei der ultraleichten Berührung durch eine Fliege. Bei genauerem Hinsehen unterliegt diese Sensibilität aber wie bei uns riesigen Schwankungen. Demselben Pferd, das gelangweilt bei völliger Stallruhe auf eine einzelne Fliege reagiert, kann man während des Haferfressens mit Schwung eine Impfung in den Halsmuskel jagen – und es hört nicht einmal mit dem Kauen auf. Auch hier spielt wieder das Gedächtnis hinein. Berührungen, die mit positiven Erfahrungen verknüpft sind, eine Massage, liebevoll-kraftvolles Putzen, das gegenseitige Mähnenknabbern, die lobende, nachgebende Reiterhand, aber

auch das Knuddeln und Knutschen vom Boden aus – all das quitiert uns das Pferd mit Entspannung, Dehnung, manchmal sogar mit einem wohligen Geräusch. Auch professionelles taktiles Therapieren, von TLM über Akupressur, Physiotherapie, Chiropraktik bis zur Osteopathie, wird von vielen Pferden geschätzt und sie verstecken sich nicht im hintersten Winkel der Weide, wenn der «Berührer» auftaucht. Wie gross die individuelle Bandbreite der Reaktion auf Berührung ist, sehen wir vielleicht am deutlichsten beim Springen. Das eine Pferd vermeidet akribisch jegliche Berührung mit einem Hindernisteil und überspringt auch nachgiebige, lose gesteckte Hecken, die erfahrene Vielseitigkeitspferde deutlich durchwischen, anderen scheint es wenig auszumachen, auch mal etwas gröber «am Holz» zu sein. Auch in der Dressur-, Boden- und Zirkusarbeit zeigen sich diese Unterschiede in der Reaktion auf ein leichtes Antippen der Beine mit einer Gerte. Es ist aber wie bei uns eine Sensibilisierung möglich. Das Pferd kann lernen, die taktile Wahrnehmung so zu interpretieren, wie sie von uns gemeint ist. Umgekehrt natürlich auch: Wir können lernen, den Stubser gegen unsere Jackentasche so zu interpretieren, wie er vom Pferd gemeint ist und endlich dieses Gudi hervorholen, bevor womöglich noch das Datum abläuft. Das Pferd kann lernen nachzugeben bzw. zu entspannen beim Massagedruck, kann lernen, das Bein anzuheben, wenn es angetippt wird, kann bewusst alle vier Beine beim Überschreiten eines Cavalettis höher anheben als bei der normalen Schrittfolge. Gerade bei letzterer Übung zeigt sich gut, wie das Körperbewusstsein und die Trittsicherheit sich verbessert, wenn man dem Pferd Zeit gibt, seine vier Beine zu sortieren und selbst zu entscheiden, mit welchem Bein es den ersten Schritt über das Cavaletti oder den Baumstamm machen will. So gesehen ist die Förde-

rung der taktilen Wahrnehmung des Pferdes eine der wichtigsten Grundlagen unserer Zusammenarbeit und überschneidet sich auch mit den anderen Modi, insbesondere dem, was wir unter Körpersprache, «Body-Language», zusammenfassen könnten.

Soziale und energetische Wahrnehmung – Body-Language

Als mein Freund Ruedi Isler, Viersternreiter und Bio-Ingenieur, die ersten Pulsmessgeräte für Pferde entwickelte, testeten wir die Reaktion von Pferden auf die Annäherung fremder bzw. vertrauter Personen anhand der Pulsfrequenz. Zumindest hoch im Blut stehende Vielseitigkeitspferde reagierten mit teils erstaunlich starker Pulserhöhung, wenn ein völlig unbekannter, mit Pferden nicht vertrauter Mensch sich mit einem Sattel näherte und den eher ungeschickt aufzulegen versuchte. Kam nach einer Beruhigungszeit dann der vertraute Reiter mit dem Sattel, blieb der Puls tief. Nun haben wir auch bei diesen Erfahrungen das Problem, dass sich die verschiedenen Wahrnehmungsmodi nie ganz sauber auseinanderdividieren und isoliert beurteilen lassen. Was war optisch – ein komischer Typ kommt daher –, was auditiv – der schlurft so merkwürdig –, was olfaktorisch – um Gottes Willen, dieses Aftershave –, was sozial – den kenn ich nicht –, was energetisch

Eigenwahrnehmung oder Propriozeption des Pferdes

Dazu die erfahrene Tierärztin Selma Latif: «Pferde sind als Fluchttiere auf ein fein eingestelltes, hocheffizientes Nervensystem angewiesen. Auf neurologischer Ebene sind Faktoren wie Timing, Koordination, Aktivierungsmustern von zentraler Bedeutung, damit ein sinnvoller Output generiert werden kann. Am Anfang der Kette stehen die sogenannten Propriozeptoren. Das sind unzählige Sensoren in den Hufen, den Gelenkkapseln, Sehnen und Muskeln des ganzen Körpers, die Informationen über die Lage im Raum, Länge, Dehnungszustand und vieles mehr aufnehmen und zur Verarbeitung weiterleiten können. Meines Erachtens wird dem Nervensystem in Trainings- und Haltungsfragen jedoch oftmals wenig Beachtung geschenkt. Im Rahmen des Trainings wird der Hauptfokus auf den motorischen Output gelegt als das eigentliche Bewegungsergebnis. Es wird meist zu wenig darüber nachgedacht, wie diese Bewegung im Körper zustande gekommen ist. Das Nervensystem wird häufig als unveränderbare Voraussetzung, als reiner Informant bzw. Vermittler ohne Entwicklungspotential gesehen. Dem ist aber nicht so. Das Nervensystem ist trainierbar und entwicklungsfähig. Für diese Entwicklung müssen die Propriozeptoren viel präzisen Input liefern. Bei unklarem Input wird es aus Sicherheitsgründen versuchen, eine Bewegung zu

verhindern. Wenn man darüber hinweg trainiert, werden Kompensationsmechanismen bzw. Schutzsysteme aktiviert, die längerfristig ungesund sind, den Leistungsfortschritt blockieren und sich in Steifigkeit, Schiefe, Ermüdung und sogar Schreckhaftigkeit manifestieren können. Hier das für jedes Individuum richtige Mass zu finden, ist eine schwierige Gratwanderung. Einerseits will man möglichst gute Bedingungen schaffen für die heutigen hochspezialisierten, mobilen Pferde, damit der Bewegungsapparat nicht übermässig strapaziert wird. Man bemüht sich um ebene, elastische, nicht zu tiefe Trainings- und Turnierböden, rutschfreie Paddocks, um perfekten Hufbeschlag, fantastisch passende Ausrüstung und vieles mehr. Dadurch läuft man aber Gefahr, dass das hochadaptive Nervensystem zu wenig Reize erfährt und damit die körperlichen Fähigkeiten eher schlechter statt besser werden. Rezeptoren lassen sich nämlich aktivieren, werden besser, schneller, differenzierter, wenn sie gebraucht werden durch Berührung, Bewegung, Bewegungsvariation. Jeder sensorische Input verbessert den motorischen Output. Wir dürfen also das Nervensystem unserer Pferde guten Gewissens überraschen mit Bewegungen, die im Alltag als ungewöhnlich erscheinen. Beispiele dafür sind schwierige Böden, Hindernisse am Boden, Neigung, schnelle Richtungsänderungen, ungewohnte Körperhaltungen, Spiel mit anderen Pferden – hier ist Phantasie und Kreativität gefragt, selbstverständlich im Rahmen des physiologisch für die Pferde Möglichen. Je mehr ein Pferd eine Bewegungsaufgabe selbstständig löst, desto grösser der Trainingseffekt für sein Nervensystem, der sich in besserer Balance, mehr Trittsicherheit und schöneren Bewegungsabläufen zeigt. Erkennt das Nervensystem mithilfe des Feedbacks der Propriozeptoren, dass es eine Bewegung sicher und unschädlich ausführen kann, dann lässt es sie auch ungehindert zu.»



Beidseitige
taktile Wahrnehmung wird zur
Kommunikation:
Selma Latif
bei der Arbeit.

Bild: wetcheck.ch

>>

– der Kerl strahlt was Ungutes aus, vielleicht Angst? Grosses Gelächter löste auch die ruhig-gelassene, sich – für uns Adrenalinjunkys – in fast schon kirre machender Langsamkeit bewegendende Physiotherapeutin aus, die mit aufs Turnier kam und bei uns den Spitznamen «Puls 4» hatte. Bereits beim zweiten Erscheinen im Stall senkten die Pferde die Köpfe und streckten die Hälse, weil sie wussten, jetzt wird es seeehr gemütlich. Das Einzige, was sie verlangte, war, dass wir aus dem Stall verschwanden, während sie behandelte.

Es geht also nicht darum, das perfekte verbale Etikett für diesen «energetischen», «sozialen» oder «Body-Language»-Modus zu finden, sondern Erkenntnisse zu sammeln aus unserem Alltag. Am einfachsten ist die Körpersprache zu beobachten bei einer Mehrzahl freier Pferde auf derselben Weide. Und am spannendsten ist es, wenn ein weiteres Pferd dazukommt und das Leittier dem Neuling gleich von Anfang an den Tarif durchgibt. Die inzwischen 28-jährige unangefochtene Leitstute Mykena machte das so: Sie ging auf den Neuling zu und frass genau den Grasbüschel, den er gerade abbeissen wollte. Wenn damit nicht schon alles klar war, legte sie die Ohren an, flehmte, drängte ihn weg – und nur, wenn er sich immer noch begriffstutzig zeigte, hob sie mal andeutungsweise ihr Hinterteil gegen ihn. Mehr brauchte es in all den Jahren nicht.

Die Vorderbeine sind keine Kunst, aber die hinteren... Deborah Schaad und Arkansas zeigen die Übung «Bergziege».

Spannend sind all die Geschichten über das Sich-Wiedererkennen von Pferden, die vorübergehend getrennt waren. Stallgenossen erkennen sich oft auf erstaunlich grosse Distanz, also ohne sich zu sehen oder zu hören – zumindest derjenige, der zuerst wiehert, hat ja kein akustisches Erkennungssignal, auf das er antwortet. Auch nach längerer Trennungszeit scheinen sich einst miteinander vertraute Pferde klar wiederzuerkennen. Inwieweit diese Wahrnehmung auf optischen, auditiven, olfaktorischen Faktoren beruht oder aufgrund der Ausstrahlung, der Körpersprache des anderen Pferdes funktioniert, ist noch viel zu wenig erforscht. Mutmasslich spielt alles zusammen.

Interessant ist auch, wie Pferde auf die Ausstrahlung von Reitern und Trainern reagieren. Wenn ein ausstrahlungstarker, charismatischer Trainer die Halle oder den Platz betritt, laufen die Pferde gleich einen Zahn besser. Hier wäre eine Studie aufschlussreich, die untersucht, ob dies auch bei einem Pferd funktioniert, das den Trainer nicht kennt, ob also die Ausstrahlung so stark ist, dass das Pferd nicht auf die Erinnerung zurückgreifen muss. Auch lässt sich hier schwer beurteilen, ob die Pferde primär besser laufen, weil



Bild: Hongleu-Pictures

die Reiter sich mehr Mühe geben, wenn der Trainer kommt.

Dann ist natürlich die ganze Reiterei, vom Putzen über das Satteln, Aufsteigen bis zur ganzen Hilfengebung, nicht nur taktile Kommunikation, sondern im weiteren Sinne «Body-Language» – nicht weiter erstaunlich, dass dies eines der Lieblingswörter des britischen Erfolgstrainers Chris Bartle ist. Unsere Körperposition in allen Gangarten und im Sprung, unsere Gewichtshilfen, Beinhilfen, Handhilfen und umgekehrt unsere Wahrnehmung des Pferdes – wie bewegt es sich unter uns, losgelassen, verspannt, leistungsbereit, nachlässig? – all dies ist Körpersprache.

Negative Beispiele für die Einschränkung oder gar Blockierung der Bewegungsvielfalt und das Anwenden von Schutz- und Kompensationsmechanismen finden wir sowohl bei abgestumpften Schul- oder Tourismuspenden, die vor allem den Rücken festhal-

Interaktion zwischen Reiter und Pferd

2007 schloss Selma Latif das Studium der Veterinärmedizin an der Universität Bern ab. Seither hat sie sich kontinuierlich in den Bereichen der Orthopädie, manuellen Therapie, Bewegungsschulung und Sportmedizin weitergebildet. Latif hat sich nach ihrer Tätigkeit an der Pferdeklunik der Universität Zürich selbstständig gemacht und setzt das Hauptaugenmerk auf die Interaktion zwischen Reiter und Pferd. Wichtig ist ihr, die Sichtweisen des Reiters, des Trainers und des Tierarztes zusammenzubringen und ins Gesundheits- und Trainingsmanagement des Pferdes einfließen zu lassen. In ihrer neuen Pferdepraxis in Rapperswil BE gehen sie und ihr Team komplexen Trainings- und Rittigkeitsproblemen auf den Grund (vetcheck.ch).



Bild: Eden Auer

ten, um mit den unbalancierten, rumschlängernden Gewichten klarzukommen, wie auch bei zu früh zu stark beigezüumten oder gar rollkurmässig festgezurrtten Dressurpferden. Wenn der ungeduldige Ausbilder zu schnell bestimmte angestrebte Bewegungsabläufe erreichen will und zum Beispiel das freiwillige, losgelassene und sich selbst tragende «Übers-Genick-Gehen» mit Schlaufzügeln zu erzwingen versucht – und stattdessen die Unterhalsmuskeln kräftigt, die Gehlust verringert und das Pferd seinen Rücken festhalten lässt. Oder er versucht mit mechanischen Hilfsmitteln das Anziehen der Vorderbeine, die

Bascule und somit das Ausleeren mit der Nachhand über dem Sprung zu forcieren – und erreicht ein verschrecktes, verspannt springendes Pferd, das im übelsten Fall die verlangte Leistung nachhaltig verweigert. Bei vielen Amateurreitern mit (zu) guten Pferden bleibt es meist beim Nichtausschöpfen des Bewegungspotenzials. Diese nicht geförderten Pferde erkennen wir dann auch am «motorischen Output»: Sie schlurften im Schritt, joggen kurztrittig im Trab und galoppieren viertaktig unrund – obwohl in ihnen viel mehr schlummert. Auch das Entdecken von Potenzial zeichnet den guten Horseman aus.

Nadja Minder, Elitkaderreiterin Concours Complet, mit Championatspferd Violetta ohne Sattel nur mit Halsring steuernd im Galopp auf leicht abfallendem Grasboden – Body-Language und Propriozeption!

Positive Beispiele für dieses Training des Nervensystems gibt es aber ebenfalls unzählige. Es gehört beispielsweise zur Philosophie und Praxis der erfolgreichen Schweizer Vielseitigkeitsreiterin Nadja Minder. Sie konfrontiert ihre Pferde ganz bewusst immer wieder mit abwechslungsreichen und auch mal schwierigen Böden, mit Reiten ohne Sattel, steil hinauf und hinunter und am Schräghang.

>>



Bild: pixabay 1219

Auch die phantasievolle Bodenarbeit von Deborah Schaad, bei der die Pferde immer wieder neue, ungewöhnliche Bewegungsabläufe erlernen, ist ein gutes Beispiel für die Förderung der Eigenwahrnehmung des Pferdes.

In der Herde tun Pferde mutige Dinge, wenn ein vertrauenswürdiger Artgenosse vorausgeht. (oben)

«Was sagst du? Höre nix, hab Watte in den Ohren!» (rechts)




Bild: cm

Multimodale Wahrnehmung

Wie wir schon beim Sehen/Hören und Riechen/Schmecken gesehen haben, findet Wahrnehmung selten auf nur einem einzigen, isolierten Kanal statt. Am leichtesten geht es noch bei der Annäherung an einen geschlossenen Schweinestall, wenn wir nicht gerade

zur lauten Fütterungszeit darauf zu reiten. Da kann die Reaktion auf den olfaktorischen Wahrnehmungskanal eingeschränkt werden. Aber sobald sie quietschen oder in offenen Buchten rumrennen, haben wir schon wieder eine Kombination von sinnlichen Wahrnehmungen. Es bleibt also bei

Thesen, Annahmen und Tests mit unseren eigenen Pferden, deren Resultate sich nie mit Sicherheit verallgemeinern lassen. Vielleicht ist eine der sichersten Aussagen zur Wahrnehmung der Pferde, die wir machen können, dass sie als Herdentiere auf allen Kanälen ihre Artgenossen erkennen und als Fluchttiere ihnen im Zweifelsfall auch folgen.

Aber wir können zumindest herauszufinden versuchen, ob unser Pferd speziell sensibel auf einen der Wahrnehmungsmodi reagiert, und unser Verhalten und unsere Ausbildung danach richten. So hilft es geräuschempfindlichen Pferden, wenn man ihnen an Silvester oder am 1. August mit Watte gepolsterte Ohrengarne überzieht. Dies ist auch im Spring-sport und fürs Cross erlaubt, nicht aber in der Dressur. 

Your turn!

Fazit nach diesem kleinen tour d'horizon zur pferdischen Wahrnehmung: Es gibt noch viel zu entdecken und zu erforschen. Es gibt kaum repräsentative Studien mit einer genügend grossen Anzahl von Pferden – und auch wenn es sie gäbe, bleibt die riesige Bandbreite individueller Unterschiede. Also lasst uns möglichst viele Erfahrungen sammeln und austauschen. Greift in die Tastatur und erzählt eure Geschichten über spezielle Erlebnisse mit einem oder mehreren der verschiedenen Wahrnehmungsmodi eurer Pferde und schickt sie an redaktion@kavallo.ch mit dem Betreff «Wahrnehmung 2». Am besten unterstützt mit druckfähigen Fotos, von denen ihr die Rechte habt. Wenn genügend Zuschriften kommen, machen wir eine «Nachlese» mit euren Forschungsergebnissen.

dr.WEYRAUCH

mineralstoff- & kräuterspezialitäten



Nr. 19 MORDSKERL

Die Muskulatur und das Bindegewebe stellen ganz besondere Anforderungen an die Nährstoffversorgung. Ein aktiver Stoffwechsel ist Grundlage für den Leistungssport, die Beweglichkeit, die Lungenfunktion sowie die Unterstützung bei PSSM und MIM.

Nr. 19 Mordskerl ist eine hochmineralisierte Kräutermischung mit Spirulina, Aminosäuren und Carnitin sowie weiteren antioxidativ wirkenden Nahrungsbausteinen. Die Verhältnisse der rein organischen Spurenelemente untereinander sind nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten auf den speziellen Stoffwechsel des Muskels und des Bindegewebes ausgerichtet. Das verwendete Magnesium ist natürlich ebenso organisch gebunden.

ERWARTEN SIE EIN WUNDER!



www.dr-susanne-weyrauch.de